

Bettine und Arnim an Rhein und Main

... wäre ich meiner Neigung am Rheine zu bleiben gefolgt, hätte mich dem Ostein gegenüber das Gütchen auf dem Berge angekauft, das damals in Handel war, von schönerem Standorte hätte ich die Welt übersehen..., so überdenkt Achim von Arnim 1809 im Rückblick auf das Jahr 1802 seine Situation.¹

Damals machte Arnim mit Clemens Brentano, den er vom Studium in Göttingen kannte, eine Fahrt auf dem Rhein; sie inspirierte diesen zu dem Lied:

*Am Rheine schweb ich her und hin
Und such den Frühling auf
So schwer mein Herz, so leicht mein Sinn
Wer wiegt sie beide auf. [...]²*

Die Szene arbeitete Brentano später aus, als er die Rahmenhandlung zu seinen Rheinmärchen schrieb. Zwei Freunde, *der eine freudig mit braunen Haaren, der andre traurig mit schwarzen Haaren*,³ fahren unter dem Loreleyfelsen vorbei und rufen:

*Lureley, Lureley,
Es fahren zwey Freunde vorbei!
und nun sang der schwarze:
Am Rheine fahr ich hin und her
Und such den Frühling auf [...]⁴*

Hier fügte Brentano zwei Lieder Arnims ein:

*Wonne, Wonne still in Schauern
Dich umfängen frische, frische Luft,
Sinnend auf die Strahlen lauern
Spielend in dem Morgenduft,*

1 Achim von Arnim – Bettine Brentano verh. von Arnim: Briefwechsel. Text und Kommentar. Hrsg. v. Renate Moering. 3 Bände. Wiesbaden 2018, Bd. 1, S. 336.

2 Clemens Brentano: Sämtliche Werke und Briefe. Hist.-krit. Ausgabe, veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift (Frankfurter Brentano-Ausgabe = FBA). Bd. 2.1: Gedichte 1801–1806. Hrsg. v. Bernhard Gajek u. Michael Grus. Stuttgart 2021, S. 21–24. Es gibt zwei Fassungen.

3 FBA, Bd. 17: *Die Märchen vom Rhein*. Hrsg. v. Brigitte Schillbach. 1983, S. 112.

4 Ebd., S. 113.

*Lieben und geliebt zu werden
Ist das einzige auf Erden
Was ich könnte, was ich dächte, was ich möchte,
Daß es mir nur könnte werden
Lieben und geliebt zu werden.*⁵

In Göttingen hatten die beiden Goethe bei seinem Besuch am 6. Juni 1801 ein – damals verbotenes – öffentliches „Vivat!“ dargebracht. In einem Geist der Freiheit also lernten sie sich kennen. Brentano fasste den Plan, Arnim mit seiner sieben Jahre jüngeren Schwester Bettine bekannt zu machen, denn sie war schon damals ein ungewöhnlich phantasievolles Mädchen. Also kehrte Arnim auf seiner Kavalierstour – wie man die Reise eines jungen Adligen nannte – von Wien nach Frankfurt zurück.

Bettine lebte seit 1797 bei ihrer Großmutter, der Schriftstellerin Sophie von La Roche, in Offenbach, im Sommer 1802 kam sie nach Frankfurt. Arnim sah sie an beiden Orten, insgesamt aber nur dreimal.

Bettine kam als dreizehntes Kind des Kaufmanns Peter Anton Brentano und seiner zweiten Frau Maximiliane, geb. von La Roche am 4. April 1785 zur Welt und wurde am nächsten Tag getauft. Der Eintrag im Taufbuch des St. Bartholomäus-Doms nennt die korrekten Namen:

*4 5: Catharina Elisabetha Ludovica Magdalena.*⁶

Auch Arnims Vorname war nicht „Achim“. Der Taufeintrag der Berliner Marienkirche lautet:

*Carl Joachim Friedrich Ludewig Freyherr v. Arnim.*⁷

Von der Großmutter *Louis* gerufen und zunächst auch im Joachimsthal-schen Gymnasium so genannt – wenn nicht gar *Arnim II* im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Carl Otto –, wählte er für seine Publikationen den Namen *Ludwig Achim von Arnim*. Er redete die Freundin mit *Bettine* an, und sie unterschrieb fast immer so. Nur im Alter findet sich die Form *Bettina Arnim* – ohne das „von“. Bettine entschied sich für eine Anrede, die eher unter Studenten üblich war, nämlich mit dem Nachnamen: *Lieber Arnim*, auch noch, als das ihr eigener Name geworden war. Arnim wuchs in Berlin in einem eleganten Haus auf, das neben dem Brandenburger Tor stand: *Im*

5 Ebd.

6 *Herzhaft in die Dornen der Zeit greifen...* Bettine von Arnim. 1785–1859. Ausstellung Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum 1985. Hrsg. v. Christoph Pehls. Nr. 3, S. 19.

7 Hildegard Baumgart: Bettine Brentano und Achim von Arnim. Lehrjahre einer Liebe. Berlin 1999, S. 21.



Abb. 2 Bettina v. Arnim's Geburtshaus in der Sandgasse zu Frankfurt a.M.
Brentano-Haus „Zum Goldenen Kopf“. Kolorierter Holzstich, 1859

Quarré 4.⁸ Die Napoleonischen Kämpfe zwangen den jungen Angehörigen aus dem Uradel zur Treue zu seinem Land: Preußen. An Clemens Brentano schrieb er 1804 aus London: [...] *in meinem Wapen liegen zwey Balken,*

8 Ab 1815 Pariser Platz.



Abb. 3
Wappen der von Arnim:
zwei silberne Balken im Rot

*Arnims Geist, ehe soll mein Vaterland nicht stürzen bis diese brechen.*⁹

Die Familien italienischer Abstammung in Frankfurt erfuhren unter dem Fürstprimas Carl Theodor von Dalberg eine gesellschaftliche Gleichstellung mit den Frankfurter Bürgern. Die Vorfahren stammten vom Comer See. Das Wappen der Brentanos zeigt die „Brenta“, eine Bütte. Die Liebe zwischen Arnim und Bettine überwand die Distanz der Herkunft, die sich allerdings im Briefwechsel in unterschiedlichen Bedürfnissen zeigt.

Aus Zürich schrieb Arnim an Brentano am 9. Juli 1802: *Deine Bettine habe ich nur dreymal sehen können [...], aber einen frohen Abend habe ich in ihrem Garten gelebt.*¹⁰ Das war in Offenbach im Garten der sogenannten Grillenhütte der Großmutter Sophie von La Roche. Aus Bern schrieb Arnim dem Freund im August:

*Sie begleitete mich auf dem Fußweg nach Frankfurt, die gebognen Apfelbäume beschatteten uns und die untersinkende Sonne blickte neben den Baumstämmen zu uns hin, wir liefen zwischen den Kornfeldern um die Wette [...], sie verwickelte sich in ihrem Kleide und fiel, ich war zu sehr im Laufe, um ihren Fall aufzuhalten, das schmerzte mich ich war im letzten Augenblicke danach weniger zurückhaltend als sonst, ich küste sie zum Abschiede, sie aber schien kalt [...]. Lieber du müsstest Bettine nicht kennen, wenn sie liebte, wäre sie hier nicht kalt geblieben, und du must mich nicht kennen, daß alle Elemente mich von Frankfurt hätten wegbringen können, wenn ich nach meiner ganzen Wesenheit liebte.*¹¹

Die Szene lässt sich ebenfalls lokalisieren. Arnim erwähnt im Brief an Bettine Brentano und ihre Schwester Gunda aus Genf vom 18. November 1802 *die grüne Burg, den goldnen Kopf und Offenbach.*¹² Die *grüne Burg* war ein Landgut der Frankfurter Familie Bethmann im Nordosten der damaligen Stadt; heute existiert nur noch der Grüneburgpark.

9 Ende April/Anfang Mai 1804. Zitat nach: Ludwig Achim von Arnim: Werke und Briefwechsel. Hist.-krit. Ausgabe. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Weimarer Klassik u. Kunstsammlungen hrsg. v. Roswitha Burwick, Lothar Ehrlich, Heinz Härtl, Renate Moe-ring, Ulfert Ricklefs u. Christof Wingertzahn (Weimarer Arnim-Ausgabe = WAA). Bd. 31: Briefwechsel 1802–1804. Hrsg. v. Heinz Härtl. Tübingen 2004, S. 373.

10 WAA 31, S. 66.

11 Ebd., S. 78.

12 Briefwechsel Arnim-Bettine, Bd. 1, S. 25.

Doch gab es eine erste, freilich nur literarische Annäherung. Arnim war inzwischen am Genfer See angekommen; von seinem Hotel aus beobachtete er den Bau eines Schiffes:

Die Leute gehen umher auf dem Schiffe und die Mastbaume bewegen sich gegen mein Fenster, die Kronen darauf flimmern, unwillkürlich singe ich

*Auf Wolken hoch ich wohne
Die Freundschaft meine Braut,
Am Mastbaum hängt die Krone
Dein Herz hineingebaut.*

Das wird Dir nicht aberwitzig klingen, wenn Du hier sässst wie ich am grünen Hoffnungstisch, nur ein Schatten zieht darüber hin, es ist Bettine [...].¹³

Das schrieb er an Brentano am 22. September 1802 und fügte eine Beurteilung über Bettine hinzu: Bettines *Sehnen* [...] *steigt zur Kunst und nur in dieser Thätigkeit wird sie Ruhe finden*. Er glaubt *eher in Worten als Gesang, Musick Zeichnen* und fügte noch hinzu, dass seine *Hochachtung gegen Deine Schwester wahr ist*.¹⁴ Diesen Brief zeigte Brentano Bettine und Gunda, woraufhin beide in einem Postskript seiner Antwort über Arnims Worte spöttelten. Darüber wurde Arnim *schamroth*, als er die Antwort erhielt.¹⁵ Bettine begann virtuos:

Ach-im Himmel, denn die Erde kann es nicht seyn denn man ist ja nicht in der Erde. Ach im Himmel-Hoch, Hochachtet er die Liebe damit die Liebe den Himmel erreicht, und das ist gut und Herrlich und Himlisch denn so hoch war die Liebe noch nicht denn das ist das Hochste Gut und die schönste Gegend und der Herrlichste Anblick, darum will ich auch meiner Liebe nicht abschwören und sagen sie sey nicht so groß als sie wirklich ist damit meine Liebe keinen Schatten an das Hohe Himmelsgewölb wirft sondern immer Hell und klar brennt gleich wie die Sonne – so hat Arnim zwei Sonnen am Himmel

*Bettine*¹⁶

Bettine spielt pfffig mit Arnims Namen, den sie zerlegt in die Wörter „Ach im“, und doch durch den Bindestrich verbindet in seinen Vornamen „Achim“. Nur dieses eine Mal wird sie ihn so anreden.

Während Bettine nun für einige Jahre in Frankfurt blieb, erlebte Arnim in Genf die Entstehung von Germaine de Staëls Roman *Delphine* mit, be-

¹³ WAA 31, S. 115f.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Genf, 18. November 1802; WAA 31, S. 147.

¹⁶ Frankfurt a. M., 7. Oktober 1802. Briefwechsel Arnim-Bettine, Bd. 1, S. 21. Neu gelesen nach der Handschrift in der Biblioteka Jagiellońska, Krakow, Varnhagen-Sammlung 9.



Abb. 4
Achim von Arnim.
Gemälde von
Peter Eduard Ströhling
(1768 – ca. 1826).
Öl auf Leinwand,
London, Frühjahr 1804

reiste den Norden Italiens, lebte einige Zeit in Paris und setzte nach England über. In London war sein Stützpunkt die Familie Splittgerber, einst Mitinhaber des Bankhauses seines Urgroßvaters Daum, er reiste mit deren Verwandten Schickler durch England und Schottland. Wieder in London ließ er sich im April 1804 von Peter Eduard Ströhling malen, der auch schon Bettines Mutter Maximiliane von La Roche in mehreren Bildern festgehalten hatte.

Wenig später erkrankte er an Hepatitis. Er erläuterte das in seinem Brief an Bettine nach der unglücklichen Hochzeitsnacht am 12. März 1811. Er hatte sich in London für die Koloraturaltistin Giuseppina Grassini begeistert:

In England war ich doch wirklich dem Falle sehr nahe, das Fremdartige hatte mein Eigenthümliches gedämpft, beynahe in denselben Tagen, wo ich endlich mit der ganzen Welt zu leben hoffte, ergriß mich die wunderbare dem Arzte völlig räthselhafte Krankheit, die mein besseres Wesen läuterte indem sie mir die frischen Reitze der Gestalt entzog, die vielleicht noch jetzt an meiner innern Lebenskraft zehrt und die ich doch loben will, weil sie Glauben und Vertrauen in mir entwickelte und – weil ich in ihr auch an Dich erinnert wurde und mir oft die Freude dachte, aus dem dumpfen London zu euch nach Frankfurt versetzt zu seyn, ja es kam mir hier das Gefühl eines gewissen Eigenthums an Dir, das ich erst viel später begreifen konnte. Ans Heirathen dachte ich aber durchaus nicht, die Idee einer Lazarethe empörte meinen Stolz [...].¹⁷

Das Gemälde sollte ein Patengeschenk für Clemens Brentanos erstes Kind sein, doch dieses war gestorben, als Arnim endlich zurück in Deutschland war. (So gelangte es nach einigen Jahren in den Besitz Bettines.) Aus Düsseldorf meldete sich Arnim am 12. August 1804 wieder bei Brentano: [...] *vor dritthalb Monat wurde ich an einer Leberentzündung wie Prometheus krank [...].*¹⁸ Nach dem Urteil mehrerer Zeitgenossen hatte die Krankheit Spuren hinterlassen. So schrieb etwa Georg Friedrich Creuzer an Karoline von Günderrode aus Heidelberg am 9. Juni 1805: *Arnim ist hier von Berlin. [...] Er ist wohlgewachsen und von angenehmer Bildung obwohl nicht so blühend schön wie in dem Bilde.*¹⁹ Arnim war 1804 zunächst nach Berlin zurückgekehrt, doch dann zog es ihn 1805 nach Frankfurt und Heidelberg, wo er mit Brentano *Des Knaben Wunderhorn* erarbeitete. Auch Bettine trug mit Liederaufzeichnungen dazu bei. Die Verleger waren Jakob Christian Benjamin Mohr in Frankfurt und Johann Georg Zimmer in Heidelberg.

Am 10. August 1805 sah Arnim Bettine in Frankfurt wieder; in diesen Wochen hörte er sie singen und zu Liedern improvisieren. Gedichte von Goethe und Brentano inspirierten sie, aber vor allem auch Lieder aus Arnims 1804 erschienenen Band *Ariel's Offenbarungen*.²⁰ Ohne Arnims Wissen erschien auf dem Titelblatt der Zusatz „Roman“. Geplant war er als Beginn einer Reihe mit Dichtungen ganz unterschiedlicher Formen. Und sehr frei ging Bettine auch bei der Auswahl damit um. Vier Lieder aus dem *Ariel*

¹⁷ Briefwechsel Arnim-Bettine, Bd. 1, S. 513f.

¹⁸ WAA 31, S. 380.

¹⁹ Die junge Bettina. Briefwechsel 1796–1811. Krit. Gesamtausgabe mit Chronik und Stimmen der Umwelt. Hrsg. v. Heinz Härtl u. Ursula Härtl †. Berlin, Boston 2022, Bd. I: Briefwechsel 1796–1808, S. LXXX.

²⁰ Göttingen: Dieterich.

inspirierten Bettine zu Melodien. Sie sind handschriftlich überliefert.²¹ Dieses Notenheft wurde als Ganzes erstmals von Ann Willison (Lemke) 1989 vorgestellt und untersucht.²² *Abendstille öffnet Thüren...* und *Vom Nachen getragen...* publizierte Bettine von Arnim 1842 als Duette.²³ Bei *Abendstille* griff Arnim, seinen Text variierend, in Bettines Handschrift ein. Bettine schrieb zunächst in die Noten:

*Abend Stille öffnet Thüren
Lieb der Liebe zu zu führen,
nimmer nimmer
lockt der Schimmer
mich den Armen
zu dem warmen
Hauche ewig ferner Lust
Stillt das Pochen meiner Brust.*

Die letzte Zeile ist von Arnim über Bettines Text geändert:

Zu dem Lied aus Liebchens Brust

Darunter fügte Arnim eine zweite Strophe hinzu (die ersten beiden Zeilen bleiben erhalten):

*Sterne ziehen
Lieder fliehen
und ich weine
ach alleine
wenn der kalte Thränen Thau
duftet von erhellter Au²⁴*

Darunter steht Arnims Silvesterlied *Herzgen im Thurme, Schlagende Uhr*. Es entstand Ende 1805 in Giebichenstein bei der Familie Reichardt.

21 Morgan Library & Museum, Heineman Collection (früher: Pierpont Morgan Library, Dannie and Hettie Heineman Collection), MS 9B.

22 Ann Willison [Lemke]: Bettines Kompositionen. Zu einem Notenheft der Sammlung Heineman. In: Intern. Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft, Bd. 3, 1989, S. 183–208.

23 In: *Dédié à Spontini Directeur général de la Musique et premier maître de chapelle de S. M. le Roi de Prusse. etc. etc. par Bettine Arnim* (1842).

24 Erste Abbildung in: Renate Moering: Bettines Melodien als Inspirationsquelle. In: Salons der Romantik. Beiträge eines Wiepersdorfer Kolloquiums zu Theorie und Geschichte des Salons. Hrsg. v. Hartwig Schultz. Berlin, New York 1997, S. 343–366, Abb. S. 353. Das Kolloquium fand 1994 statt.